



Dokumentation  
des Symposiums

**ERINNERUNGS-  
KULTUR  
im  
Landkreis  
Leipzig**

17. Juni 2017  
Orangerie Gaschwitz

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	2
Vortrag von Cornelia Siebeck: <i>Erinnerungskultur heute</i> .....	6
Ergebnisse der Workshops .....	17
Übersicht der anwesenden Vereine und Initiativen .....	21
Übersicht Orte der Erinnerung .....	26
Literaturliste .....	29

# Vorwort

Die vorliegende Dokumentation umfasst den Verlauf und die Ergebnisse des Symposiums *Erinnerungskultur im Landkreis Leipzig*, das am 17. Juni 2017 in Markkleeberg stattfand. Die Tagung wurde durch die Vereine Bon Courage e.V., Kinder- und Jugendring Landkreis Leipzig e.V., Kulturbahnhof e.V. und Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. im Rahmen der »Lokalen Partnerschaft für Demokratie« im Landkreis Leipzig veranstaltet. Ein wichtiges Ziel des Symposiums war das Kennenlernen und Vernetzen der verschiedenen Vereine, Projekte und Initiativen, die sich mit Erinnerungskultur im Raum Leipzig beschäftigen. Dabei stand der Austausch über die Möglichkeiten zeitgemäßer Erinnerungskultur sowie die Erfahrungen aus den einzelnen Projekten zur Vermittlung der NS-Vergangenheit im Mittelpunkt. Die Inhalte, Diskussionen und Erkenntnisse tragen wir mit dieser Dokumentation über den Kreis der Teilnehmer\_innen hinaus.

Das Symposium wurde mit einer Begrüßungsrede der Amtsleiterin des Jugendamtes im Landkreis Leipzig, Ines Lüpfer, eröffnet. Sie hob dabei die ganz praktische Vermittlung der NS-Geschichte durch die verschiedenen Akteure im Landkreis Leipzig hervor. Im Gegensatz zum Geschichtsunterricht, den Frau Lüpfer als zu unpersönlich und abstrakt beschrieb, stehe diese Arbeit exemplarisch für einen gesellschaftlichen Wandel im Umgang mit der NS-Vergangenheit. Trotzdem, so Lüpfer weiter, bleibe die Verankerung in der Mitte der Gesellschaft auch weiterhin eine wichtige Aufgabe.

Daran schloss sich der Vortrag von Cornelia Siebeck, Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Sozialpsychologie und -theorie an der Ruhr-Universität Bochum, zum Thema *Erinnerungskultur heute* an. Dabei ging sie besonders auf die Rahmenbedingungen für Projekte der Gedächtnisarbeit zur NS-Vergangenheit, die nicht institutionell gefördert werden, ein: Was sind hier aktuelle geschichts- und gesellschaftspolitische Kontexte, was sind vor allem aktuelle Herausforderungen, was aber vielleicht auch spezifische Chancen? Auf den ersten Seiten dieser Dokumentation findet sich der vollständige Beitrag in Textform.

Die anschließende Diskussion knüpfte direkt an die Ausführungen von Frau Siebeck zu den Herausforderungen und Rahmenbedingungen erinnerungskultureller Projekte an. Diskutiert wurde unter anderem über das Verhältnis zwischen der Ebene des lokalen Bürgerengagements auf der einen sowie der institutionellen Ge-



schichtspolitik und Gedächtniskultur auf der anderen Seite. In dieser Hinsicht wurde insbesondere die etablierte sächsische Politik und die Gedenkstättenstiftung für ihre mangelnde Unterstützung bürger-schaftlicher Initiativen und engagierter Menschen kritisiert. Ein weiterer Gegenstand der Diskussion waren die Probleme bezüglich der Umsetzung erinnerungskultureller Vorhaben. Dabei wurde vor allem auf die schwierige Zusammenarbeit mit der Institution Schule hingewiesen, der eine besondere Bedeutung in der Umsetzung erinnerungspädagogischer Projekte mit Jugendlichen zukommt. Gerade da die Schulen immer weniger Zeit für freie Arbeit zur Verfügung haben, ist eine Kooperation nicht selbstverständlich. Vieles hängt deshalb von persönlichen Kontakten zu einzelnen Lehrer\_innen und Schulsozialarbeiter\_innen sowie deren Engagement außerhalb der regulären Arbeitszeit ab. Frau Siebeck wies in diesem Zusammenhang auch daraufhin, dass nicht nur Jugendliche Ziel politisch-historischer Bildungsarbeit sein sollten, sondern auch in den Bereichen der berufsbezogenen Bildung sowie der Erwachsenenbildung mehr getan werden muss. Darüber hinaus wurde die praktische Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft und eine damit einhergehende Öffnung der Erinnerungskultur angesprochen.

Im zweiten Teil der Veranstaltung fand in Form eines Round-Table-Gesprächs eine Vorstellung und Vernetzung der Akteure erinnerungskultureller Arbeit im Landkreis Leipzig sowie ein Austausch über Beispiele und Erfahrungen bereits durchgeführter Projekte zur Erinnerungskultur in Bezug auf den Nationalsozialismus statt. Ausdrücklich wurde der Wunsch nach einer weiteren Vernetzung zwischen den Akteuren geäußert, um so positive Synergieeffekte nutzen zu können. Ein großes Interesse bestand auch an der Erstellung eines E-Mail-Verteilers. Eine Übersicht über die anwesenden Vereine und Initiativen sowie deren Projekte findet sich ebenfalls in dieser Dokumentation. Leider konnten wir mit unserem Symposium nicht alle Akteure, die im Landkreis Leipzig aktiv sind, erreichen, sodass diese Übersicht nur einen Ausschnitt der Akteurslandschaft darstellt. Eingeleitet wird diese Auflistung von einer kurzen Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse aus den Workshops zu Methoden erinnerungskultureller Arbeit sowie zu Finanzierung von Projekten der Erinnerungskultur.

Des Weiteren enthält die Dokumentation eine Übersicht über Orte der Erinnerung im Landkreis Leipzig, die zur Vorbereitung auf dieses Symposiums entstanden ist. Neben der Auflistung können die Daten auch über eine öffentlich zugängliche Karte, auf der die verschiedenen Erinnerungsorte räumlich verortet sind, abgerufen werden:

[www.goo.gl/B7ygrx](http://www.goo.gl/B7ygrx) (siehe S. 8). Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist als »work in progress« zu verstehen, das heißt, dass sie immer wieder mit neuen Orten ergänzt werden kann und bestehende Einträge aktualisiert werden können. Wir wollen alle interessierten Bürger\_innen ausdrücklich einladen, an der Übersicht mitzuarbeiten, und freuen uns über neue Hinweise und Aktualisierungen. Bitte schicken Sie dazu eine Mail an:

[johannes.hohaus@parcours-bildung.org](mailto:johannes.hohaus@parcours-bildung.org).

Am Ende dieser Dokumentation findet sich eine ausführliche Literaturliste mit Anregungen zum Weiterlesen, die den Teilnehmer\_innen des Symposiums ausgehändigt wurde. Die Liste erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da es inzwischen eine Vielzahl von Publikationen gibt, welche sich speziell mit dem Thema Erinnerungskultur sowie allgemein mit den verschiedenen Aspekten des Nationalsozialismus befassen.

Ein großer Dank geht an alle Teilnehmer\_innen des Symposiums und an die Mitarbeiter\_innen des Bon Courage e.V., Kinder- und Jugendring Landkreis Leipzig e.V., Kulturbahnhof e.V. und Netzwerk für Demokratische Kultur e.V., ohne deren zusätzliche ehrenamtliche Arbeit diese Tagung nicht möglich gewesen wäre. Gefördert wurde das Symposium und die Dokumentation im Rahmen der »Lokalen Partnerschaft für Demokratie« im Landkreis Leipzig durch das Bundesprogramm »Demokratie leben!«, den Landespräventionsrat Sachsen und den Landkreis Leipzig, auch hierfür herzlichen Dank.

*Johannes Hohaus,  
Kulturbahnhof e.V.*

## Vortrag von Cornelia Siebeck

### Erinnerungskultur heute

Mir wurde die Aufgabe gestellt, einen Vortrag zum Thema *Erinnerungskultur heute* zu halten – das ist natürlich ein weites Feld: Erinnerungskultur wo, zu welchem historischen Thema, auf welcher gesellschaftlichen Ebene?

Nachdem wir hier aber in Sachsen sind, genauer gesagt im Landkreis Leipzig, und nachdem wir uns gemäß Programmflyer speziell mit Gedächtnisarbeit zur regionalen NS-Vergangenheit beschäftigen wollen, scheint das Feld immerhin schon ein wenig eingegrenzt. Und nachdem es sich bei den Teilnehmer\_innen an diesem Symposium nicht so sehr um Mitarbeiter\_innen großer Gedenkstätten handelt, sondern eher um Akteur\_innen aus Initiativen und NGOs, vielleicht auch um Einzelpersonen, die sich aus unterschiedlichen Motiven um ein Gedächtnis an lokale und regionale NS-Vergangenheiten bemühen, wird auch klarer, auf welcher gesellschaftlichen Ebene wir uns befinden: nämlich nicht auf der Ebene staatlicher Geschichtspolitik, und auch nicht auf der einer institutionalisierten und professionalisierten Gedächtniskultur, sondern eher auf der Ebene des bürgerschaftlichen Engagements.

Daher habe ich mich entschieden, für meinen Vortrag über *Erinnerungskultur heute* diese Perspektive einzunehmen: Wie gestalten sich die gedächtniskulturellen Rahmenbedingungen heute für Projekte der Gedächtnisarbeit zur NS-Vergangenheit, die nicht institutionell gefördert werden: Was sind hier aktuelle geschichts- und gesellschaftspolitische Kontexte? Was sind vor aktuelle Herausforderungen, was aber vielleicht auch spezifische Chancen?

Ich spreche dezidiert nicht aus einer pädagogischen Perspektive, es geht also nicht um ein Best-Practice in der Forschungs- und Vermittlungsarbeit vor Ort – dazu fühle ich mich gar nicht berufen, da haben Sie hier allesamt mehr Erfahrung, und es gibt heute Nachmittag noch einen Workshop, der dem Austausch dieser Erfahrungen dienen soll. An mich wurde im Vorfeld außerdem die Frage nach »zeitgemäßen Formen der Erinnerung« herangetragen – auch das kann ich nicht einfach so beantworten, sondern darüber müssen wir gemeinsam nachdenken, und jede und jeder für sich in seinem jeweiligen Projekt, gemessen an den jeweiligen Ausgangsbedingungen vor Ort und den eigenen Zielen.

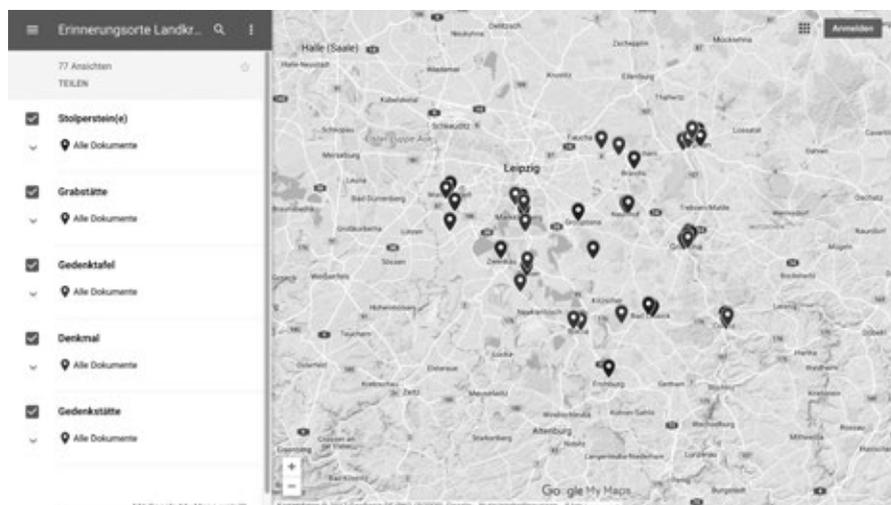
Daher möchte ich jetzt vor allem geschichts- und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen in den Blick nehmen: Wo stehen wir eigentlich mit der Gedächtnisarbeit zu den NS-Verbrechen in diesem historischen Moment – in der Bundesrepublik, und speziell auch in Sachsen? Da möchte ich mal einen kleinen Rundumschlag versuchen, wobei Sie sehen werden, dass all die von mir eben erst ausgeschlossenen Aspekte wieder ins Spiel kommen:

Es gibt keine Gedächtnisarbeit zur NS-Vergangenheit, die diese Vergangenheit nicht auch ins Verhältnis zu anderen historischen Perioden setzen muss. Hier in Sachsen spielt da natürlich vor allem die Phase der sowjetischen Besatzungsherrschaft und der DDR eine Rolle. Aber es gibt zum Beispiel auch eine Kolonialvergangenheit, oder eine Geschichte des Neonazismus und rechter Gewalt nach 1990, und insgesamt ist Geschichte natürlich auch gar nicht in solche thematische Einheiten gegliedert, sondern komplex und unübersichtlich. Was suche ich mir hier aus, um mich gedächtniskulturell zu engagieren – und warum halte ich genau dieses Thema für besonders zentral und gegenwartsrelevant?

Und mit diesen Fragen sind wir schon auf dem geschichtspolitischen Feld: Gedächtnisarbeit ist kein Selbstzweck, sondern historische Sinnbildung in gesellschaftspolitischer Absicht. Ob uns das nun immer voll bewusst ist oder nicht: Wir entscheiden uns dafür, ein bestimmtes historisches Thema auf die öffentliche Agenda zu bringen, weil



wir glauben, dass daraus bestimmte Lehren für die gesellschaftliche Gegenwart und Zukunft gezogen werden können. Oder bescheidener ausgedrückt: Dass die Kenntnis dieses historischen Themas zumindest zu einem besseren Verständnis auch der gesellschaftlichen Gegenwart und damit zu einem entsprechenden gesellschaftspolitischen Handeln mit Blick auf die Zukunft beiträgt. Und mit einer solchen Entscheidung für ein bestimmtes Thema und bestimmte historische Perspektiven befinden wir uns eben immer schon auf politisch umkämpftem Terrain: »Wer die Vergangenheit beherrscht, beherrscht die Zukunft; wer die Gegenwart beherrscht, beherrscht die Vergangenheit«, lautet ein bekanntes Zitat von George Orwell; und da es in einer jeweiligen Gegenwart immer konkurrierende Zukunftsvorstellungen gibt, gibt es auch konkurrierende historische Erzählungen, die im öffentlichen Diskurs etabliert werden sollen. Wenn man Gedächtnisarbeit macht, nimmt man an diesen Kämpfen um historische Deutungsmacht teil, ob man will oder nicht. Die eigenen strategischen Spielräume hängen dabei immer von aktuellen gesellschaftspolitischen Bedingungen ab: auf lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Ebene. Dessen muss man sich als gedächtniskultureller Akteur bewusst sein, in diesen Kontexten muss man sich orientieren und verorten, um die Bedingungen dann im eigenen Interesse beeinflussen zu können – wie es zum Beispiel hier und heute geschieht, wenn sich zivilgesellschaftliche Initiativen mit einem gemeinsamen Anliegen vernetzen wollen. Und wer in der Bundesrepublik des Jahres 2017 zivilgesellschaftliche Gedächtnisarbeit zu den NS-Verbrechen leistet, sollte schließlich



auch sein Verhältnis zur institutionalisierten Gedächtniskultur klären, oder besser gesagt: zur professionellen Gedenkstättenarbeit. Hier gibt es seit über 30 Jahren einen intensiven Austausch zu Fragen der historisch-politischen Bildung und Gedenkstättenpädagogik zum Thema; und es haben sich allerart Standards der Denkmal- und Gedenkstattengestaltung herauskristallisiert. Mit veränderten Konjunkturen der historischen Forschung hat sich dabei immer wieder auch der professionelle Blick auf die NS-Vergangenheit verschoben; gesellschaftspolitische Entwicklungen haben nicht selten zu Veränderungen in der Diskussion und Wahrnehmung der eigenen Rolle geführt.

Damit will ich nicht sagen, dass man sich mit seiner eigenen Arbeit nun reibungslos in diesen professionellen Diskurs eingliedern soll – ganz im Gegenteil glaube ich, dass gerade dieser professionelle Diskurs immer wieder Kritik und Impulse von außen braucht: Wenn das Gedächtnis an die NS-Verbrechen lebendig bleiben soll, müssen eingeschlossene Praktiken und Konventionen immer wieder hinterfragt und aktuellen Bedürfnissen angepasst werden, sonst verselbständigt sich das. Gedächtnisarbeit ist nichts, was man immer besser machen kann, sondern etwas, was man aus einer jeweiligen Gegenwart heraus immer wieder neu gestalten muss – und hier sehe ich das Potenzial derzeit eher außer- als innerhalb der Institutionen. Aber man sollte eben zur Kenntnis nehmen, welche Erfahrungen in diesem Feld bereits gemacht worden sind, welche Diskussionen dort geführt wurden und werden. Man sollte die anderswo gesammelte Expertise für die eigenen Projekte fruchtbar machen, ohne deswegen alles kritiklos zu übernehmen – kurz, man sollte sich auch hier einigermaßen orientieren können.

Es geht also darum, sich mit der eigenen Gedächtnispraxis verorten zu können: mit Blick auf Motivation und Themenwahl, als geschichtspolitischer Akteur, und im Verhältnis zur etablierten historisch-politischen Bildungs- und Gedenkstättenarbeit zur NS-Vergangenheit.

Und damit wir in der anschließenden Diskussion vielleicht einmal eine solche Selbstverortung der hier versammelten gedächtniskulturellen Anliegen und Initiativen in Angriff nehmen können, möchte ich hier wie gesagt mal so eine Art Gegenwartsdiagnose versuchen: Wo steht die bundesrepublikanische Gedächtniskultur zur NS-Vergangenheit heute? Zu diesem Zweck werde ich zunächst einmal die geschichtspolitische Entwicklungen in den 1990er Jahren skizzieren: Als nämlich die Gedächtnisarbeit zur NS-Vergangenheit binnen weniger Jahre von einem gegenkulturellen Projekt zur »Staatsräson« wurde, die ihren symbolischen Ausdruck in einer staatlich geför-

derden Gedenkstättenlandschaft fand. Zugleich möchte ich zeigen, dass die Zentralstellung, die die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit seither im offiziellen bundesrepublikanischen Gedächtnis besitzt, zu keinem Zeitpunkt unangefochten war, wobei ich auch auf den sächsischen Sonderweg eingehen möchte. Abschließend möchte ich aktuelle Angriffe auf die Gedächtnis- und Gedenkstättenlandschaft zur NS-Vergangenheit diskutieren, namentlich die so genannten Höcke-Rede, aber auch andere Kampagnen und geschichtspolitische Vorstöße aus den Kreisen der AfD. Das ist zweifellos ein umfangreiches Programm, und ich bitte um Verständnis dafür, dass ich vieles nur verkürzt und thesenhaft darstellen kann. Das ganze dient als Diskussionsanstoß und kann auf Nachfrage dann gerne noch vertieft oder auch in Frage gestellt werden.

Also, zu den geschichtspolitischen Entwicklungen in den 1990er Jahren, zu diesem bundesrepublikanischen Paradigmenwechsel im Umgang mit der NS-Vergangenheit.

In der alten Bundesrepublik war die Forderung nach einer öffentlichen Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen jahrzehntelang ein Projekt ehemaliger Verfolgter und gesellschaftlicher Minderheiten, das in Politik und Mehrheitsgesellschaft auf starke Widerstände stieß. Neben Wissen und Gedenken ging es dabei immer auch darum, Sand ins Getriebe einer postnationalsozialistischen Normalität zu streuen, nach Kontinuitäten und Nachwirkungen der NS-Vergangenheit in der Gegenwart zu fragen, das war also auch dem Selbstverständnis nach ein dezidiert gegenkulturelles Projekt in gesellschafts- und gegenwartskritischer Absicht.

So eine Art point of no return war dann die Geschichts- und Gedenkstättenbewegung der 1980er Jahre, die lokale und regionale NS-Vergangenheiten erforschte und das Gedächtnis an die NS-Verbrechen auf diese Weise flächendeckend im öffentlichen Raum verankerte – daran kam man nun nicht mehr vorbei, und entsprechend intensiv wurde damals über den Stellenwert der NS-Vergangenheit im bundesrepublikanischen Geschichtsbild debattiert: War das sozusagen ein Betriebsunfall in der Nationalgeschichte, oder muss man deutsche Geschichte von Auschwitz aus denken; und es ging auch in der alten Bundesrepublik immer schon um die Frage, wie sich nationalsozialistische und kommunistische Herrschaft zueinander verhalten, also um die Frage nach der Singularität des nationalsozialistischen Zivilisationsbruchs – ich erinnere nur an den so genannten Historikerstreit, in dem diese Debatten kulminierten.

Es gab damals durchaus bereits erste Ansätze zur Institutionalisierung einer Gedächtnisarbeit zur NS-Vergangenheit, aber niemand

hätte sich träumen lassen, dass es nur wenige Jahre später eine staatlich geförderte Gedenkstättenlandschaft geben würde. Die Gedenkstättenlandschaft, wie wir sie heute kennen, ist eine Folge der Wiederherstellung des deutschen Nationalstaats, der eben ein klares Verhältnis zur Nationalgeschichte definieren musste. Im Zuge des deutschen nation building nach 1990 kristallisierte sich eine neue nationale Meistererzählung heraus, in der die NS-Vergangenheit als Ausgangspunkt für eine demokratische Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik fungiert, und in der die deutsche Geschichte insgesamt als eine antitotalitäre Überwindungsgeschichte mit Happy End erzählt wird: Überwindung zweier Diktaturen zugunsten einer demokratisch geläuterten Gegenwart, die sich im Gedächtnis an totalitäre Vergangenheit ihrer selbst versichert – das klingt platt, aber so platt ist es nun mal. Und das Ergebnis war, dass die NS-Vergangenheit zumindest auf dieser repräsentativen Ebene des bundesrepublikanischen Symbolhaushaltes vom historischen Störfaktor zu einer Selbstvergewisserungsressource wurde: der viel zitierte ›Aufarbeitungsstolz‹.

1999 wurde dann die Gedenkstättenkonzeption des Bundes verabschiedet, das war ein für die Bundesrepublik völlig neuartiges Instrument der geschichtspolitischen Regulierung, und da wurde dem Gedächtnis an die NS-Vergangenheit Priorität gegenüber dem an die SBZ/DDR-Vergangenheit eingeräumt. Im gleichen Jahr beschloss der Bundestag den Bau des jahrelang umstrittenen Holocaust-Mahnmals in Berlin, in dem ebenfalls eine Zentralstellung der NS-Vergangenheit im nationalen Gedächtnis zum Ausdruck kommt.

Ich hatte bereits angedeutet, dass diese Zentralstellung der NS-Vergangenheit im geschichtspolitischen Feld nicht unangefochten blieb: Bereits wenige Jahre später wurde die Gedenkstättenkonzeption aus der CDU/CSU-Fraktion massiv infrage gestellt: Da wurde ein so genannter ›Nachholbedarf‹ mit Blick auf die SBZ/DDR-Vergangenheit konstatiert und eine verstärkte Gedächtnisarbeit mit Blick auch auf ›deutsche Opfer‹ gefordert, etwa des Bombenkriegs und der Vertreibungen. Im Grunde ging es aber um ein positiveres Geschichtsbild, das die Überwindung des Totalitarismus mit der ›Friedlichen Revolution‹ und die nationale ›Einheit in Freiheit‹ in den Mittelpunkt stellen sollte (Freiheits- und Einheitsdenkmal).

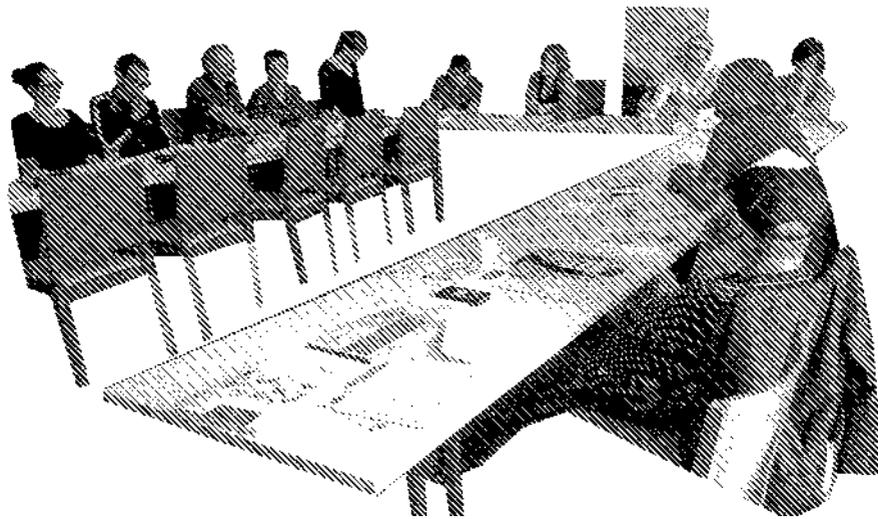
Nach dem Regierungswechsel 2005 wurde die Gedenkstättenkonzeption entsprechend revidiert. So wurde etwa das besagte Nationale Freiheits- und Einheitsdenkmal mit aufgenommen, und insgesamt hat es eine deutliche geschichtspolitische Verschiebung zugunsten der SBZ/DDR-Vergangenheit gegeben. Hinzu kam die Gründung der

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung – das einzige, was von den damaligen CDU/CSU-Forderungen noch nicht erfüllt worden ist, ist ein nationales Gedenken an die Opfer des Bombenkriegs.

Bemerkenswert ist, dass die Kritiker\_innen der ersten Gedenkstättenkonzeption sich in ihren Vorstößen 2003 und 2004 explizit auf das sächsische Vorbild beriefen, und hier möchte ich kurz streifen, was ich vorher den »sächsischen Sonderweg« genannt habe.

In Sachsen ist man nämlich von Anfang an den Weg eines so genannten »diktaturübergreifenden Gedenkens« gegangen, also der Subsummierung von NS- und SBZ/DDR-Vergangenheit unter den Begriff der »politischen Gewaltherrschaft«. Das schlägt sich auch in der seit jeher umstrittenen Konzeption der Stiftung sächsische Gedenkstätten nieder, und in deren Förderpolitik, die ebenfalls immer wieder in die Diskussion gerät. Der derzeitige Leiter der Stiftung sieht Sachsen primär als Hort der »Friedlichen Revolution« und beruft sich darauf, dass es hier schließlich kein größeres KZ gegeben habe.

Auf diese spezifische Problematik können wir in der Diskussion noch eingehen. Jedenfalls kann Sachsen als Vorreiter eines Geschichtsbildes gelten, in dem die NS-Vergangenheit ihre Zentralstellung verliert, und in dem deren Irritationspotenzial in einer antitotalitären Erfolgsgeschichte aufgehoben wird. Die Fortschreibung dieser Erfolgsgeschichte gilt, wie wir den Äußerungen sächsischer Politi-



ker\_innen und leitender Mitarbeiter der Gedenkstättenstiftung entnehmen können, als von linken und rechten Extremisten gleichermaßen bedroht – dem entsprechend auch immer wieder der Appell zur »Äquidistanz« und so weiter. Der sächsische Diskurs ist dabei kein wirklicher Bruch mit dem bundesrepublikanischen Narrativ, sondern eine spezifische Auslegung, das Konkurrenzverhältnis zwischen den »beiden deutschen Diktaturen« ist im bundesrepublikanischen Gedächtnisdiskurs seit jeher angelegt.

Die geschichtspolitische Debatte um den Stellenwert der NS-Vergangenheit im bundesrepublikanischen Gedächtnis, die »richtige Erzählung« der deutschen Geschichte und entsprechende »Fortschreibungen« der Gedenkstättenkonzeption geht also immer weiter, wobei je nach Bundesland und aktueller Regierung durchaus unterschiedliche Akzente gesetzt werden – institutionell gefördert wird vom Bund mit Ausnahme einiger Berliner Gedenkstätten nur, was auch mindestens zur Hälfte von einem jeweiligen Bundesland gefördert wird.

Jenseits jeweiliger geschichtspolitischer Akzentsetzungen blicken wir aber ganz grundsätzlich auf einen Prozess zurück, den man als eine weitgehende Verstaatlichung des öffentlichen Gedächtnisses an die NS-Vergangenheit charakterisieren kann, zumindest gemessen an der Situation in der alten Bundesrepublik, als dieses Gedächtnis wesentlich von linken Bewegungen und dann auch zunehmend durch bürgerschaftliches Engagement getragen wurde. Die Auswirkungen dieser Verstaatlichung müssen als ambivalent beschrieben werden. Einerseits war die nachhaltige Etablierung eines flächendeckenden Netzes von Gedenk- und Lernorten zur NS-Vergangenheit nur mithilfe einer dauerhaften Förderung durch die öffentliche Hand möglich, und das ist natürlich eine große Errungenschaft. Andererseits ist es im Zuge dieses Institutionalisierungsprozesses eben auch zu einer starken Professionalisierung, Musealisierung und Verwissenschaftlichung der etablierten Gedächtnisarbit gekommen.

Eine Folge dieses Prozesses war, dass der einst dezidiert gesellschafts- und gegenwartskritische Impetus dieser Gedächtnisarbit in den institutionalisierten Gedenkstätten zunehmend verloren gegangen ist. Ich würde nicht unbedingt von »staatstragenden Gedenkstätten« sprechen, aber sie sind eben auch nicht mehr der viel beschworene »Stachel im Fleisch« der Gegenwart. Das hat auch mit ihrer Einbindung in die offizielle Meistererzählung und mit förderpolitischen Konstellationen zu tun, das können wir in der Diskussion gerne nochmal genauer anschauen.

Eine weitere Folge des Verstaatlichungs- und Institutionalisierungsprozesses ist, dass sich hier so etwas wie ein Expert\_innenregime herausgebildet hat, was zwar für einen enormen Zuwachs an Wissen Reflexion gesorgt, zugleich aber eine normierende Wirkung entfaltet hat. Vor allem aber werden, wo Expert\_innen agieren, alle anderen in den Status von ›Laien‹ verbannt, denen ein Mitspracherecht nur bedingt zugestanden werden kann. Die Möglichkeit einer aktiven und auch eigensinnigen Mitgestaltung etablierter Gedenkstätten ist engagierten Laien mittlerweile weitgehend entzogen, und das halte ich für ein Problem. Denn damit Gedächtnis in Bewegung und gegenwartsrelevant bleiben kann, müssen sich Menschen eingeladen fühlen, an seiner Gestaltung Anteil zu nehmen, und zwar durchaus auch kontrovers Anteil zu nehmen. Sie müssen dieses Gedächtnis als etwas Eigenes erleben können, in dem sich ihre Fragen an die Vergangenheit und ihre Anliegen in der Gegenwart widerspiegeln. Sonst tritt ihnen eine ›fertige‹ Gedächtniskultur entgegen, der sie letztlich fremd gegenüber stehen. Mit der Museumstheoretikerin Nora Sternfeld gesprochen: »[W]arum sollte [...] irgendjemand Lust haben, bei einem Spiel mitzuspielen, das gänzlich andere erfunden haben?«

Hier sehe ich übrigens ein große Potenzial einer Gedächtnisarbeit, die von zivilgesellschaftlichen Initiativen getragen wird: Dass Spielregeln hier gemäß den eigenen Anliegen und Interessen bestimmt und jeweilige Praktiken partizipativ gestaltet werden können, dass die Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart also tatsächlich ›angeeignet‹ werden kann. Das ist übrigens auch ein Grund dafür, dass ich hier nicht über ›zeitgemäße Formen der Erinnerung‹ sprechen möchte. Ich denke wie gesagt, dass die Initiator\_innen von Projekten selbst entscheiden, was ihnen als zeitgemäß erscheint – und ob dieser Ansatz dann funktioniert, wird sich daran zeigen, ob andere Menschen motiviert werden können, mitzumachen. Wobei es natürlich, auch das habe ich bereits betont, immer wichtig ist, die eigenen gesellschafts- und geschichtspolitischen Anliegen zu reflektieren, und auch einmal zu schauen, was andere Akteure im Feld gerade so machen, was sie diskutieren und an Erfahrungen gesammelt haben, sowohl innerhalb als auch außerhalb des professionellen Spektrums.

Und nachdem ich jetzt versucht habe, die geschichtspolitische Entwicklung der letzten 25, 30 Jahre und einige Auswirkungen auf die Gedächtniskultur zur NS-Vergangenheit zu resümieren, möchte ich abschließend noch auf ein aktuelles geschichtspolitisches Phänomen zu sprechen kommen: nämlich die jüngsten Attacken auf den

staatlich etablierten ›Erinnerungskonsens‹ zur NS-Vergangenheit, der in den letzten 20 Jahren eigentlich kaum mehr hinterfragt worden ist, zumindest nicht grundsätzlich, und vor allem nicht in aller Öffentlichkeit. Entsprechend gereizt waren dann auch die Reaktionen der bundesrepublikanischen Deutungseliten auf Björn Höckes Dresdener Rede im Januar. Darin kritisierte Höcke bekanntlich, und jetzt folgen einige Zitate, eine »dämliche Bewältigungspolitik«, die zu einer nationalen »Selbstaflösung« führe. Vor diesem Hintergrund forderte er eine »erinnerungspolitische Wende um 180 Grad«, genauer gesagt »eine lebendige Erinnerungskultur, die uns zuallererst mit den großartigen Leistungen der Altvorderen in Berührung bringt.«

Die Rede wurde natürlich zurecht skandalisiert, jedoch muss ich ehrlich sagen, dass ich diese einhellige Empörung teilweise auch etwas bigott fand. Wie Björn Höcke und Götz Kubitschek im Nachhinein erläuterten, waren Höcke mit seinen Forderungen gar nicht so weit entfernt von dem, was auch Akteure im etablierten geschichtspolitischen Diskurs mitunter postulieren, ich denke hier etwa an die Initiator\_innen des ›Nationalen Freiheits- und Einheitsdenkmal‹. Die Sehnsucht nach einer ›heilen‹ nationalen Geschichte und Identität ist durchaus auch im Mainstream verbreitet, wenn auch nicht in dieser völkischen Variante. Und diese Sehnsucht liegt letztlich auch einer Geschichtspolitik zugrunde, in der die NS-Vergangenheit zum Ausgangspunkt einer demokratischen Überwindungs- und Erfolgsgeschichte wird, und in der die gesellschaftliche Aufarbeitung dieser Vergangenheit folglich als etwas gilt, auf das man ›stolz‹ sein kann, wie etwa Sigmar Gabriel es in Reaktion auf die Höcke-Rede formulierte.

Aber ich möchte die Bedeutung dieser Rede auch nicht herunterspielen: Natürlich war sie ein wohl kalkulierter Tabubruch, der einer subkutan durchaus weit verbreiteten Kritik an einem vermeintlichen deutschen »Schuldskult« einen öffentlichen Ausdruck verliehen hat; und sie ist eines von vielen Anzeichen dafür, dass die über viele Jahrzehnte und gegen starke gesellschaftliche und politische Widerstände erkämpfte Gedächtniskultur zur NS-Vergangenheit weniger stabil verankert sein könnte, als wir uns das bisher vielleicht vorgestellt haben. Die Relativierung und Verharmlosung der NS-Vergangenheit ist in AfD-Kreisen jedenfalls weit verbreitet. In ihren Programmen finden sich stets Passagen, die auf einen »grundsätzlich positive[n] Bezug zum eigenen Land und eine gefestigte Nationalidentität« abzielen – das war jetzt mal ein Zitat aus dem Programm für die Landtagswahl in Sachsen-Anhalt, wo die AfD auf 25 Prozent

kam. Darauf basierend wird häufig eine Überarbeitung der Lehrpläne gefordert, und in Baden-Württemberg wurde bereits beantragt, statt Gedenkstättenfahrten Fahrten zu, ich zitiere, »bedeutsamen Stätten der deutschen Geschichte« zu fördern.

Wie sich das alles weiter entwickeln wird, vermag ich nicht zu sagen. Derzeit führen solche Vorstöße noch zu einhelliger Empörung in Politik und Medien, und das kommt der Gedächtnisarbeit zur NS-Vergangenheit durchaus zugute – nicht wenige Gedenkstätten zur NS-Vergangenheit haben in den letzten Monaten eine Aufstockung ihrer Stellen bekommen. Aber das kann sich mit veränderten politischen Mehrheitsverhältnissen schnell ändern. Und spätestens dann wird sich zeigen, wie tief diese Gedächtniskultur eigentlich wirklich gesellschaftlich verankert ist, und ob sich genug Akteure finden, die diese Gedächtniskultur weiter entwickeln und aktiv gegen geschichtspolitische Angriffe verteidigen. Das wird glaube ich die große Herausforderung der nächsten Jahre, und die ist meines Erachtens nur mit einem starken bürgerschaftlichen Engagement zu bewältigen. Und dabei geht es eben nicht nur darum, historisches Wissen zu vermitteln oder weitere Denkmale und Gedenkstätten zu errichten. Sondern es geht auch darum, möglichst viele Menschen mit ihren Anliegen und Ideen in diese Arbeit einzubeziehen und Räume für eine Auseinandersetzung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schaffen, diese Gedächtniskultur also lebendig zu halten. Und nicht zuletzt geht es darum, sich auch geschichtspolitisch in Stellung zu bringen, um das Anliegen eines kritischen Geschichts- und Gegenwartsbewusstseins zu verteidigen, das nun einmal eine elementare Voraussetzung für demokratisches Handeln ist – in Sachsen und anderswo. In diesem Sinne freue ich mich jetzt auf die Diskussion, vielen Dank fürs Zuhören.

*Cornelia Siebeck*

*Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Sozialpsychologie und -theorie an der Ruhr-Universität Bochum. Sie forscht, lehrt und publiziert zu Gedächtniskultur und Geschichtspolitik, insbesondere zum gesellschaftlichen Umgang mit der NS-Vergangenheit.*

## Ergebnisse der Workshops

Innerhalb von zwei Workshop-Runden konnten sich die Symposiumsteilnehmer\_innen über ihre Arbeit austauschen und Fragen andiskutieren, die sich aus den vorangegangenen Ausführungen ergeben haben. Während sich Ulrike Läbe vom Kinder- und Jugendring Landkreis Leipzig e.V. mit Methoden erinnerungskultureller Arbeit auseinandersetze, stellte Miroslav Bohdálék vom Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung von Projekten der Erinnerungskultur vor. Die zentralen Fragen waren dabei: Welche Herangehensweisen und Methoden werden von den anwesenden Vereinen und Initiativen bereits verwendet und wie sind die Erfahrungen damit? Wie können erinnerungskulturelle Projekte finanziert werden?

### *Beispielhafte Methode*

Bezüglich der Methoden stuften die Teilnehmer\_innen erinnerungspädagogische Ansätze als besonders vielversprechend ein, die einen direkten Bezug zur lokalen Geschichte aufweisen. Insbesondere der Einsatz von interaktiven Methoden wurde dabei hervorgehoben, da sie den Teilnehmer\_innen die Chance bieten, sich selbst und ihre eigenen Interessen einzubringen sowie persönliches Lernen zu erleben. Beispielhaft wurde die Methode *Mein Bild vom Nationalsozialismus*<sup>1</sup> von Ulrike Läbe vorgestellt und im Anschluss von den Teilnehmer\_innen ausprobiert. Vorrangiges Ziel dieser Übung ist es, sich das eigene Geschichtsbild zum Nationalsozialismus bewusst zu machen sowie die Vielfalt von verschiedenen Geschichtsbildern wahrzunehmen. Außerdem verdeutlicht die Übung, aus welchen unterschiedlichen Quellen das je eigene Geschichtsbild geformt wurde. Im Folgenden wird die Vorgehensweise bei dieser Übung kurz vorgestellt:

### *Schritt 1*

Schreiben Sie auf vorbereitete Dreiecke aus buntem Papier alle Stichworte auf, die Ihnen zu folgender Frage einfallen: »Woraus setzt sich mein Bild vom Nationalsozialismus zusammen?« Bei den Versatz-

*Anm. 1:*

Angelehnt an: Thimm, Barbara; Köbler, Gottfried; Ulrich, Susanne (Hrsg.) (2010): *Verunsichernde Orte. Selbstverständnis und Weiterbildung in der Gedenkstättenpädagogik*. Verlag Brandes & Apsel, Frankfurt am Main, S. 112–115.



stücken dieses Bildes kann es sich um Wissen über Ereignisse, das Kennen von Orten und Gegenständen, Erfahrungen mit Menschen, Theorien, die für das eigene Verständnis wichtig geworden sind, etc. handeln. Ordnen Sie dabei die Stichworte ihrer jeweiligen Quelle zu. Mögliche Quellen sind: Familie/Freunde (grün), Literatur/Film/Medien (blau), Schule/Ausbildung (rot), berufliche Tätigkeit/Ehrenamt (orange), Orte (gelb). Wenn Sie alle Stichworte notiert haben, können Sie die Dreiecke wie bei einem Mosaik nebeneinander legen.

### *Schritt 2*

Zeigen Sie sich gegenseitig ihr Mosaik und tauschen Sie sich über die ersten Eindrücke beim Betrachten der anderen Mosaik aus. Diskutieren sie gemeinsam folgende Fragestellungen: Wie leicht oder schwer ist es gefallen, Stichworte zu notieren? Welche Fragen hat das

Nachdenken über ihr Bild vom Nationalsozialismus geweckt? Worin unterscheiden sich die Mosaik, was fällt auf? Ist die Verteilung der Farben sehr unterschiedlich? Welche Gründe könnte es dafür geben? Welche Stichworte sind besonders generationenspezifisch? Gibt es Stichworte, die einen familienbiografischen Bezug haben? Was bedeuten die jeweiligen Geschichtsbilder im Alltag?

### *Fördermöglichkeiten*

Hinsichtlich der Finanzierung stellte Miroslav Bohdálék im weiteren Verlauf des Symposiums verschiedene Förderer für erinnerungskulturelle Projekte vor. Dabei wurde von den Teilnehmer\_innen besonders die mangelhafte Förderung von Gedenkstättenfahrten thematisiert. Insgesamt sollten Fördermöglichkeiten früh beantragt und voll ausgeschöpft werden. Lokale und regionale Projekte fördert oft auch die kommunale und Landesebene. Auch die Teilnahme an Wettbewerben ist sinnvoll. Im Folgenden eine Auswahl interessanter Förderer für politisch-historische Bildungsprojekte:

### **Lokale Partnerschaft für Demokratie im Landkreis Leipzig**

[www.demokratie-leben-lkl.de](http://www.demokratie-leben-lkl.de)

Die ›Lokale Partnerschaft für Demokratie‹ im Landkreis Leipzig fördert und unterstützt Projekte und Initiativen, die einen Beitrag zur Stärkung einer weltoffenen Zivilgesellschaft leisten und damit Demokratie vor Ort erfahrbar und erlebbar machen.

### **Spurensuche – Sächsische Jugendstiftung**

[www.saechsische-jugendstiftung.de/spurensuche](http://www.saechsische-jugendstiftung.de/spurensuche)

Die Sächsische Jugendstiftung unterstützt mit dem Programm ›Spurensuche‹ zivilgesellschaftliches Engagement junger Menschen in Sachsen. Der thematische und inhaltliche Fokus liegt dabei auf dem Erforschen und Erkunden regionaler sowie lokaler historischer Ereignisse im Rahmen von Jugendprojekten mit schulischer und außerschulischer Anbindung.

### **Landesprogramm Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz**

[www.weltoffenes.sachsen.de](http://www.weltoffenes.sachsen.de) [www.lpr.sachsen.de/11016.htm](http://www.lpr.sachsen.de/11016.htm)

Leitziel in der Förderung durch das Programm ›Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz‹ ist, die demokratische Kultur und die freiheitliche demokratische Grundordnung im Freistaat zu stärken. Zugleich sind eine lokale sowie gemeinwesenorientierte Ausrichtung und die Einbindung in regionale Netzwerke zentrale Prämissen.

### **Stiftung Erinnerung Verantwortung und Zukunft**

*www.stiftung-evz.de*

Die Stiftung EVZ fördert Begegnungen junger Menschen mit ehemaligen Zwangsarbeitern und anderen Opfern des Nationalsozialismus. Sie vergibt Reisekostenzuschüsse an gemeinnützige Vereine und bürgerschaftliche Initiativen mit Sitz in Deutschland, die NS-Opfer aus dem Ausland zu Zeitzeugengesprächen einladen wollen. Bewerbungen sind fortlaufend möglich, die Antragstellung muss mindestens drei Monate vor dem Projektbeginn erfolgen. Die Stiftung bietet weitere Förderprogramme an.

### **Amadeu Antonio Stiftung**

*www.amadeu-antonio-stiftung.de/projektfoerderung*

Seit ihrer Gründung 1998 ist es das Ziel der Amadeu Antonio Stiftung, eine zivile Gesellschaft zu fördern, die antidemokratischen Tendenzen entschieden entgegentritt. Dafür unterstützt sie Projekte und Initiativen, die sich für eine demokratische Zivilgesellschaft engagieren, für Minderheitenschutz und die Menschenrechte eintreten und sich aktiv gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus einsetzen.

### **Stiftung Sächsische Gedenkstätten**

*www.stsg.de/cms/foerderung*

Die Stiftung Sächsische Gedenkstätten will durch ihre Förderpraxis dazu beitragen, insbesondere im Freistaat Sachsen die Auseinandersetzung der pluralistischen offenen Gesellschaft mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und der kommunistischen Diktatur in der sowjetischen Besatzungszone und der ehemaligen DDR zu erhalten, auszubauen und zu professionalisieren.

*Johannes Hohaus, Kulturbahnhof e.V.*

## **Übersicht der anwesenden Vereine und Initiativen**



### **BILDUNGSVEREIN PARCOURS E.V.**

Der Bildungsverein Parcours wurde im November 2016 in Leipzig gegründet. Dieser bietet Workshops, Seminare und Projekttag für Jugendliche und junge Erwachsene an, um gemeinsam politische und gesellschaftliche Zusammenhänge erfahrbar und begreifbar zu machen, da so Möglichkeiten und Handlungsoptionen für deren Veränderung erst eröffnet werden. Der Verein will das Angebot in der schulischen und außerschulischen Bildung ergänzen und erweitern, indem er sich mit Ideologien der Ungleichwertigkeit in Geschichte und Gegenwart kritisch auseinandersetzt.

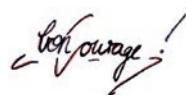
Darüber hinaus ist die Beschäftigung mit aktuellen Erscheinungsformen des politisch rechten Spektrums sowie mit Fragen und Aspekten rund um den Themenkomplex Flucht und Asyl ein weiterer Schwerpunkt der Vereinsarbeit.

#### **Projekte**

- Bildungsarbeit an Schulen
- Spurensuche zu Nationalsozialismus und Holocaust

#### **Kontakt**

Bildungsverein Parcours e.V.  
Ludwigstraße 79 | 04315 Leipzig  
Telefon: 0341-26580091  
*info@parcours-bildung.org*  
*www.parcours-bildung.org*



### **BON COURAGE E.V.**

Der Verein Bon Courage wurde im Januar 2007 gegründet und hat seinen Vereinssitz in Borna. Bon Courage e. V. hat sich die Aufgabe gestellt, in Form von politischer Öffentlichkeits-, Aufklärungs- und Bildungsarbeit in die Gesellschaft hineinzuwirken, um sie für ein solidarisches und von gegenseitigem Respekt geprägtes Miteinander zu sensibilisieren. Regelmäßig werden von dem Verein Kultur- und Bildungsveranstaltungen organisiert, wie z. B. Vorträge, Lesungen

und Gedenkstättenfahrten. Darüber hinaus werden von Bon Courage über verschiedene Projekte asylsuchende Menschen im Landkreis Leipzig direkt unterstützt.

#### **Projekte**

- Gedenkstättenfahrten
- Multiplikator\_innen-Schulungen zum Thema Nationalsozialismus
- *Zug der Erinnerung* – Spurensuche zu Familie Rose in Borna

#### **Kontakt**

Bon Courage e. V.  
Kirchstraße 20-24 | 04552 Borna  
Telefon: 01577–5176855  
[info@boncourage.de](mailto:info@boncourage.de)  
[www.boncourage.de](http://www.boncourage.de)



#### **GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT LEIPZIG**

Die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig wurde 2001 eröffnet und widmet sich dem Thema Zwangsarbeit im Nationalsozialismus in Leipzig und Umgebung. Die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Rüstungsbetriebs HASAG (Hugo-Schneider-Aktiengesellschaft) im Leipziger Nordosten. Die Gedenkstätte bietet für Besucher\_innen eine Dauerausstellung sowie monatlich eine öffentliche Führung an. Außerdem steht die Gedenkstätte als Anlaufstelle für ehemalige Zwangsarbeiter\_innen und deren Angehörige zur Verfügung, erforscht noch unbeleuchtete Aspekte des Themas, arbeitet mit Lehrer\_innen und Schüler\_innen in Bildungsprojekten zusammen und organisiert öffentliche Veranstaltungen zum Thema Zwangsarbeit.

#### **Projekte**

- Wander- und Dauerausstellungen
- Führungen, Fahrradtouren und Stadtteilrundgänge
- Angebote für Schul- und Jugendgruppen
- Vorträge und Diskussionsveranstaltungen

#### **Kontakt**

Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig  
Permoserstraße 15 | 04318 Leipzig  
Telefon: 0341–2352075 | Fax: 0341–2352076  
[gedenkstaette@zwangsarbeit-in-leipzig.de](mailto:gedenkstaette@zwangsarbeit-in-leipzig.de)  
[www.zwangsarbeit-in-leipzig.de](http://www.zwangsarbeit-in-leipzig.de)



#### **KINDER- UND JUGENDRING LANDKREIS LEIPZIG E.V.**

Das Flexible Jugendmanagement (FJM) im Landkreis Leipzig besteht seit Juli 2011 in Trägerschaft des Kinder- und Jugendrings Landkreis Leipzig e. V. Das FJM unterstützt Jugendliche bei Projekten vor allem in sportlichen, kulturellen, politischen oder historischen Bereichen. Umgesetzt wird dies in Form von Demokratiebildung und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen. Das FJM begleitet Jugendliche bei der Verwirklichung von Ideen und Projekten, unterstützt bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten und stellt Kontakte zwischen Jugendlichen und Kooperationspartner\_innen sowie den jeweiligen Stadt- und Gemeindeverwaltungen her.

#### **Projekte**

- *Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte* – Ausstellung und Weiterbildung
- Stolpersteinprojekt Colditz
- *Wege des Erinnerns* – Projekt zum ehemaligen KZ Außenlager Flößberg
- Erinnerungskulturelle Weiterbildungen zum Thema Nationalsozialismus

#### **Kontakt**

Kinder- und Jugendring Landkreis Leipzig e.V.  
Flexibles Jugendmanagement  
Turnerstraße 1a | 04651 Bad Lausick  
Telefon: 034345–559734 | 034345–559735  
[info@fjm-lkleipzig.de](mailto:info@fjm-lkleipzig.de)  
[www.fjm-lkleipzig.de](http://www.fjm-lkleipzig.de)

#### **KULTUR <img alt="Logo of Kulturbahnhof e.V., consisting of four colored circles (red, yellow, green, blue) followed by the text 'BAHNHOF e.v.' and 'KULTURBAHNHOF E.V.'" data-bbox="588 714 698 734"/>BAHNHOF e.v. KULTURBAHNHOF E.V.**

Der Verein Kulturbahnhof wurde 2010 in Markkleeberg gegründet. Die Arbeit des Vereins ist in zwei umfassende inhaltlich-organisatorische Bereiche unterteilt, die eng zusammenwirken. Dies sind der künstlerische und kulturelle Bereich auf der einen und der Bildungsbereich mit dem Schwerpunkt Demokratiebildung auf der anderen Seite. Im künstlerisch-kulturellen Bereich werden Vermittlungs-, Ausstellungs- und Projektangebote zeitgenössischer Kunst mit einem Schwerpunkt auf partizipativen Kunstprojekten organisiert. Im anderen Bereich werden Bildungsangebote in Form von Workshops,

Tagungen und Weiterbildungen angeboten. Seit 2012 forscht der Kulturbahnhof zur Zeit des Nationalsozialismus in Markkleeberg.

#### Projekte

- *Die Zukunft des Vergangenen* – Kunst im öffentlichen Raum
- *Die Zukunft des Vergangenen* – mobiles Ausstellungsprojekt an Schulen und Jugendclubs
- *Erbstücke* – Das mobile Archiv
- *Versteckte Geschichte* – Nationalsozialismus in Markkleeberg ([www.versteckte-geschichte-markkleeberg.de](http://www.versteckte-geschichte-markkleeberg.de))

#### Kontakt

Kulturbahnhof e.V.  
Rathausstraße 72 | 04416 Markkleeberg  
[info@kulturbhf.de](mailto:info@kulturbhf.de)  
[www.kulturbahnhof.weebly.com](http://www.kulturbahnhof.weebly.com)



LINKSJUGEND ['SOLID]  
KREISVERBAND WESTSACHSEN

Die Linksjugend ['solid] Westsachsen ist der parteinahe Jugendverband der Partei DIE LINKE im Landkreis Leipzig. Offiziell gegründet wurde der Kreisverband 2014. Er ist eine Unterorganisation der Linksjugend ['solid] sowie dem Landesverband Linksjugend ['solid] Sachsen. Hauptaufgabe des Verbandes ist es zum einen eine starke Stimme für Jugendliche und junge Erwachsene innerhalb der Partei zu sein und da als solche zu wirken, andererseits aber auch die politische (Bildungs-)Arbeit außerhalb der Partei.

#### Projekte

- Stolpersteinputzaktion
- Bildungsfahrten
- Aktionstag gegen Antisemitismus
- *8. Mai* – Stadtrundgang Borna

#### Kontakt

Linksjugend ['solid] Kreisverband Westsachsen  
Roßmarktsche Straße 1 | 04552 Borna  
[linksjugend-vestsachsen@gmx.de](mailto:linksjugend-vestsachsen@gmx.de)  
[www.dielinke-vestsachsen.de](http://www.dielinke-vestsachsen.de)



#### NETZWERK FÜR DEMOKRATISCHE KULTUR E.V.

Das Netzwerk für Demokratische Kultur (NDK) ist ein Verein mit Sitz in Wurzen. Er existiert seit Dezember 1999. Der Verein bezweckt die Förderung von kulturellen Veranstaltungen, die Stärkung der demokratischen Zivilgesellschaft, Bürgerbeteiligung und Kultur. Insbesondere soll Gemeinwesenarbeit auf kommunaler und landkreisweiter Ebene betrieben werden. Vom NDK wird das Kultur- und Bürger\_innenzentrum D5 betrieben, ein Gebäude am Domplatz in Wurzen, in dem sowohl der Verein seinen offiziellen Sitz hat, als auch regelmäßig verschiedene Kulturveranstaltungen und Netzwerktreffen stattfinden. Es wird derzeit in Teilen zu einem Tagungshaus ausgebaut.

#### Projekte:

- Gedenkmärsche zur Erinnerung an die Todesmärsche 1945 in Leipzig und im Muldentalkreis
- Stolpersteinprojekt Wurzen
- Schatzsuche Wurzen ([www.schatzsuche-wurzen.de](http://www.schatzsuche-wurzen.de))

#### Kontakt:

Netzwerk für Demokratische Kultur e.V.  
Domplatz 5 | 04808 Wurzen  
Telefon: 03425–852710 | Fax: 03425–852709  
[team@ndk-wurzen.de](mailto:team@ndk-wurzen.de) |  
[www.ndk-wurzen.de](http://www.ndk-wurzen.de)

# Übersicht Orte der Erinnerung

## DENKMÄLER

Gedenkstein für 98 jüdische Opfer des KZ-Außenlagers Flößberg  
*Lobstädter Str., 04552 Borna*

Gedenkstein zur Erinnerung an die Opfer von Zwangsarbeit  
*Platz des Friedens, 04564 Böhlen*

Denkmal für die sowjetischen Gefallenen des Zweiten Weltkrieges  
*Grimma ob Bf (Park), 04668 Grimma*

Ehrenmal für Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus  
*Schwanenteich, 04668 Grimma*

Gedenkstein für die Opfer des 2. Weltkrieges aus der Sowjetunion  
*Friedhof Hauptstraße 275,  
04416 Markkleeberg*

Gedenkstein für die Opfer des Nationalsozialismus  
*Rathausplatz, 04416 Markkleeberg*

Mahnmal für 84 Opfer der Euthanasie  
*Schloss, 04680 Colditz*

## GEDENKSTÄTTEN

Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus und die Toten des Hungermarsches 1945  
*Friedhof Dresdener Str. 65,  
04808 Wurzen*

Gedenkstätte für Margarete Blank  
*Dr.-Margarete-Blank-Straße 9,  
04451 Borsdorf*

Gedenkstätte Pulgar  
*S71 Richtung Lippendorf,  
04575 Neukieritzsch*

Häftlingsfriedhof auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Flößberg  
*Waldsiedlung Flößberg / Beuchaer Straße,  
04651 Flößberg*

## GEDENKTAFELN

Gedenktafel für Albert Kuntz  
*Dorfstraße 29, 04828 Bennewitz*

Gedenktafel ehemaliges Kaufhaus der Familie Rose  
*Roßmarksche Str. 32, 04552 Borna*

Gedenktafel ehemaliges Kaufhaus der Familie Motulsky  
*Kirchstraße 2, 04552 Borna*

Gedenktafel ehemaliges Kaufhaus der Familie Singer  
*Roßmarksche Straße /  
Ecke An der Mauer, 04552 Borna*

Gedenktafel an das Schutzhaftlager 1933–1934  
*Schloss, 04680 Colditz*

Gedenktafel für ein Opfer des Todesmarsches  
*Leipziger Str. 6, 04827 Machern*

Gedenktafel für die Opfer des Frauenaußenlagers des KZ Buchenwald  
*Equipagenweg, 04416 Markkleeberg*

Gedenktafel für die Opfer der Todesmärsche  
*Stadtbad »Dreibrücken«, 04808 Wurzen*

Gedenktafel für Albert Kuntz  
*Stadtpark, 04808 Wurzen*

## GRABSTÄTTEN

Grabstätte von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern aus verschiedenen Ländern Europas  
*Friedhof August-Bebel-Straße 14,  
04668 Grimma*

Grabstätte von acht Zwangsarbeitern  
*Friedhof Hauptstraße 118,  
04416 Markkleeberg*

Sowjetischer Ehrenfriedhof  
*Alter Friedhof Leipziger Straße,  
04821 Brandis*

Grabstätte von 31 Zwangsarbeitern  
*Friedhof Karl-Bartelmann-Straße,  
04564 Böhlen*

Gräber und Gedenktafeln  
*Friedhof Am Ring, 04680 Colditz*

Grab von zwei sowjetischen Frauen  
*Friedhof Röpitzer Str. 10,  
04420 Markranstädt*

Grabstätte und Gedenkstein für fünf sowjetische Kriegsgefangene  
*Friedhof Straße der Einheit 3,  
04420 Markranstädt*

Gedenkstein für sieben Sowjetbürger sowie ein Ehrenmal für die Opfer des Faschismus  
*Friedhof Schwarzer Weg 4,  
04420 Markranstädt*

Gedenkstein und Grabanlage für Sowjetbürger  
*Friedhof Friedhofsweg, 04683 Naunhof*

Grabstein für vier Zwangsarbeiter aus der Ukraine  
*Friedhof Straße der Freundschaft,  
04571 Rötha*

Grabstätte für 20 Sowjetbürger  
*Stadtpark, 04808 Wurzen*

Gedenkanlage für ausländische Kriegstote  
*Friedhof Johanniskirche,  
04442 Zwenkau*

## STOLPERSTEINE

Norbert Rose, Manfred Rose, Susan Rose, Heinz Erich Rose, Berta Rose, Calet Karl Rose  
*Roßmarksche Str. 32, 04552 Borna*

Lippmann Urbach, Ehrhard Urbach, Siesel Urbach  
*Brückenstraße 23, 04668 Grimma*

Bernhard Motulsky, Curt Heimann, Margarethe Heimann  
*Lange Straße 58, 04668 Grimma*

Paul Nickusch, Rosalia Nickusch, Fritz Nickusch, Lieselotte Nickusch, Walter Nickusch  
*Friedrich-Oettler-Straße 20,  
04668 Grimma*

Max Moses, Hulda Moses, Irma Glaser, Markus Glaser, Erika Glaser  
*Marktgasse 5, 04668 Grimma*

Bernhard Meinhardt  
*Paul-Gerhardt-Straße 28,  
04668 Grimma*

Albert Michel  
*Wiesenstraße 33, 04668 Grimma*

Tauba Schorr  
*Karl-Marx-Straße 25, 04668 Grimma*

Olla Bamberger, Ludwig Bamberger  
*Hauptstraße 3, 04416 Markkleeberg*

Alexander Eisenberg  
*Am Wolfswinkel 14, 04416 Markkleeberg*

Rosa Berliner, Lucie Jamschon, Friedrich Berliner, Gertrud Lubo  
*Rathausstraße 34, 04416 Markkleeberg*

Chane Suhl  
*Hauptstraße 68, 04416 Markkleeberg*

Helene Knothe  
*Pater-Kolbe-Straße 23,  
04416 Markkleeberg*

Hugo Luchtenstein, Hedwig Luchtenstein,  
Walter Luchtenstein, Hans Luchtenstein  
*Heinrich-Heine-Straße 3, 04808 Wurzen*

Hugo Luchtenstein, Hedwig Luchtenstein  
*Jacobsgasse 8, 04808 Wurzen*

Friedrich Goldschmidt  
*Jacobsgasse 10, 04808 Wurzen*

Friedrich Goldschmidt, Bianca  
Goldschmidt  
*Dr.-Rudolf-Friedrichs-Str. 10–11,  
04808 Wurzen*

Hiltrud Helft, Ingeborg Helft, Lina  
Hartmann, Johanne Finkenstein  
*Wenceslaigasse / Ecke Färbergasse,  
04808 Wurzen*

Arthur Seligmann, Susanne Seligmann,  
Gisela Seligmann, Claus-Dietrich Seligmann  
*Domgasse 19, 04808 Wurzen*

Siegmund Hirsch, Sophie Hirsch, Fanny  
Hirsch, Margarethe Hirsch, Else Hirsch,  
Max Hirsch, Johanna Michaelis  
*Straße der Einheit 40, 04651 Bad Lausick*

Max Lohmann  
*Reichersdorfer Str. 1, 04651 Bad Lausick*

Oskar Sporn, Sara Sporn, Amalia Sporn,  
Isaak David Sporn  
*Am Ring 5, 04463 Großpösna*

Seli Nussbaum, Helene Nussbaum,  
Manfred Nussbaum  
*Markt 13, 04680 Colditz*

Ella Chaja Besser, Willi Besser, Günter Besser,  
Nathan Besser  
*Bahnhofstraße 14, 04680 Colditz*

Hermann Franz Braunsberg, Erna Johanna  
Braunsberg, Hugo Joseph Braunsberg,  
Peter Heinz Braunsberg, Margarete Esther  
Braunsberg  
*Bahnhofstraße 37, 04654 Frohburg*

Bruno Mielziner, Rose Mielziner, Walter  
Mielziner, Edith Mielziner, Steffi Mielziner  
*Leipziger Str. 13, 04420 Markranstädt*

Marie Mindel  
*Bahnhofstraße 19, 04683 Naunhof*

## Literaturliste

### Außenlager des KZ-Buchenwald

- Baganz, Carina (2005): *Erziehung zur »Volksgemeinschaft«?. Die frühen Konzentrationslager in Sachsen 1933–34/37*. Metropol Verlag, Berlin.
- Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hrsg.) (2006): *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. Band 3: *Sachsenhausen, Buchenwald*. C.H.Beck, München.
- Caget, Denis/ Nénert, Claire (2005): *Les Femmes oubliées de Buchenwald*. Musées Paris.
- Graefe, Karl-Heinz/Töpfer, Hans-Jürgen (1996): *Ausgesondert und fast vergessen. KZ-Außenlager auf dem Territorium des heutigen Sachsen*. ddp goldenbogen, Dresden.
- Karay, Felicja (2001): *Wir lebten zwischen Granaten und Gedichten. Das Frauenlager der Rüstungsfabrik HASAG im Dritten Reich*. Böhlau, Köln.
- Kulturbahnhof e.V. (2013): *Die Zukunft des Vergangenen. Künstlerische Positionen zur Erinnerung an die KZ-Außenlager im Landkreis Leipzig*. Markkleeberg.
- Porat, Miriam Anna (1993): *Nicht befreit – Erinnerungen aus der Zeit des Holocaust*. Dkv Verlag, Düsseldorf.
- Stessel, Zahava Szász (2013): *Snow Flowers. Ungarisch-jüdische Frauen in einer Flugzeugfabrik, Markkleeberg, Deutschland*. Stadt Markkleeberg.
- Rother, Karl-Heinz; Rother, Jelena (2013): *Die Erla-Werke GmbH und das Massaker von Abtaundorf*. Hrsg. vom Bund der Antifaschisten e.V. (BdA), Sitz Leipzig/ Stadtverband Leipzig der Verfolgten des Naziregimes (VVN).
- Schellenberg, Martin (2005): *Die HASAG-Außenlager des KZ Buchenwald*. Magisterarbeit (unveröffentlicht). TU Berlin.
- Schellenberg, Martin (2005): »Die »Schnellaktion Panzerfaust«. Häftlinge in den Außenlagern des KZ Buchenwald bei der Leipziger Rüstungsfirma HASAG«. In: *Dachauer Hefte* 21/2005.

### Erinnerungskultur

- Assmann, Aleida (1999): *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. Verlag C.H.Beck, München.
- Assmann, Aleida (2013): *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*, C.H.Beck, München.
- Baader, Meike Sophia; Freytag, Tatjana (Hrsg.) (2015): *Erinnerungskulturen. Eine pädagogische und bildungspolitische Herausforderung*. Böhlau, Köln.
- Eckel, Jan; Moisel, Claudia (Hrsg.) (2009): *Universalisierung des Holocaust? Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive*. Wallstein Verlag, Göttingen.
- Eichenberg, Ariane; Gudehus, Christian; Welzer, Harald (Hrsg.) (2010): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Verlag J.B. Metzler, Stuttgart.
- Erl, Astrid (2011): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Verlag J.B. Metzler, Stuttgart.
- Eschebach, Insa (2005): *Öffentliches Gedenken. Deutsche Erinnerungskulturen seit der Weimarer Republik*. Campus Verlag, Frankfurt a. M.
- Faulenbach, Bernd; Jelich, Franz-Josef (Hrsg.) (2006): *»Transformationen« der*

- Erinnerungskulturen in Europa nach 1989.* Klartext Verlag, Essen.
- Halbwachs, Maurice (1985): *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen.* Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M.
- Halbwachs, Maurice (2003): *Stätten der Verkündigung im Heiligen Land. Eine Studie zum kollektiven Gedächtnis.* Verlag UVK, Konstanz.
- Pethes, Nicolas (2008): *Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien. Zur Einführung.* Junius Verlag, Hamburg.
- Pethes, Nicolas; Ruchatz, Jens (Hrsg.) (2001): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon.* Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.
- Plat, Kristin; Mihran, Dabag (Hrsg.) (1995): *Generation und Gedächtnis. Erinnerungen und kollektive Identitäten.* Leske + Budrich, Opladen.
- Welzer, Harald (2011): *Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung.* Verlag C.H. Beck, München.
- Welzer, Harald/ Giesecke, Diana (2012): *Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur.* Edition Körperstiftung, Hamburg.
- Euthanasie**
- Aly, Götz (2013): *Die Belasteten. »Euthanasie« 1939–1945. Eine Gesellschaftsgeschichte.* S.Fischer, Frankfurt a. M.
- Aly, Götz (Hrsg.) (1989): *Aktion T4 1939-1945. Die »Euthanasie«-Zentrale in der Tiergartenstraße 4.* Edition Hentrich, Berlin.
- Bock, Gisela (2010): *Zwangsterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und Geschlechterpolitik.* MV-Wissenschaft, Münster.
- Fuchs, Petra u.a. (Hrsg.) (2014): *»Das Vergessen der Vernichtung ist Teil der Vernichtung selbst«. Lebensgeschichten von Opfern der nationalsozialistischen »Euthanasie«.* Wallstein Verlag, Göttingen.
- Nowak, Kurt (1980): *»Euthanasie« und Sterilisierung im »Dritten Reich«.* Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Weimar.
- Roth, Karl Heinz (1984): *Erfassung zur Vernichtung. Von der Sozialhygiene zum »Gesetz über Sterbehilfe«.* Verlagsgesellschaft Gesundheit, Berlin.
- Rottlieb, Ulrich (2014): *»Ein dunkles Kapitel. Die Heil- und Pflegeanstalt Colditz 1938/39«.* in: *Aufgeschlossen – Das Magazin des Freundeskreis Schlösserland Sachsen e.V.,* Ausgabe 1/2014.
- Schilter, Thomas (1999): *Unmenschliches Ermessen. Die nationalsozialistische »Euthanasie«-Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein 1940/41.* Gustav Kiepenhauer Verlag, Leipzig.
- Stiftung Sächsische Gedenkstätten (Hrsg.) (2004): *Nationalsozialistische Euthanasieverbrechen. Beiträge zur Aufarbeitung ihrer Geschichte in Sachsen.* Sandstein Verlag, Dresden.

## Geschichts- und Gedenkstätten didaktik

- Abram, Ido; Heyl, Matthias (1996): *Thema Holocaust – Ein Buch für die Schule.* Rowohlt, Hamburg.
- Gryglewski, Elke u.a. (Hrsg.) (2015): *Gedenkstättenpädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen.* Metropol Verlag, Berlin.
- Haug, Verena (2015): *Am »authentischen« Ort. Paradoxien der Gedenkstättenpädagogik.* Metropol Verlag, Berlin.
- Hermann, Hubert; Stricker, Harald (Hrsg.) (2008): *Landschaftsinstallationen zum Nachdenken – Gedenkstätte Flößberg.* HTWK Leipzig.
- Hilmar, Till (Hrsg.) (2010): *Ort, Subjekt, Verbrechen. Koordinaten historisch-politischer Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus.* Czernin Verlag, Wien.
- Jalitzki, Jana; Wetzel, Mirko (2010): *Über Täter und Täterinnen sprechen.* Metropol Verlag, Berlin.
- Kulturbahnhof e.V. (2014): *Versteckte Geschichte.* Markkleeberg.
- Nickolai, Werner; Schwendemann, Wilhelm (Hrsg.) (2013): *Gedenkstätten-pädagogik und Soziale Arbeit.* LIT Verlag, Münster.
- Pampel, Bert (Hrsg.) (2011): *Erschrecken – Mitgefühl – Distanz.* Leipziger Universitätsverlag.
- Rathenow, Hanns-Fred u.a. (Hrsg.) (2013): *Handbuch Nationalsozialismus und Holocaust. Historisch-politisches Lernen in Schule, außerschulischer Bildung und Lehrerbildung.* Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.
- Ritscher, Wolf (2013): *Bildungsarbeit an den Orten nationalsozialistischen Terrors. Erziehung nach, in und über Auschwitz hinaus.* Beltz Juventa, Weinheim und Basel.
- Thimm, Barbara; Köbler, Gottfried; Ulreich, Susanne (Hrsg.) (2010): *Verunsichernde Orte. Selbstverständnis und Weiterbildung in der Gedenkstättenpädagogik.* Verlag Brandes & Apsel, Frankfurt a.M.
- Werker, Bünyamin (2016): *Gedenkstättenpädagogik im Zeitalter der Globalisierung. Forschung, Konzepte, Angebote.* Waxmann Verlag, Münster, New York.
- Jüdisches Leben – Holocaust**
- Bertram, Ellen (2011): *Menschen ohne Grabstein. Die aus Leipzig deportierten und ermordeten Juden.* Passage Verlag, Leipzig.
- Dahm, Volker (1993): *Das jüdische Buch im Dritten Reich.* Verlag C.H. Beck, München.
- Diamant, Adolf (1993): *Chronik der Juden in Leipzig. Aufstieg, Vernichtung und Neuanfang.* Verlag Heimatland Sachsen, Chemnitz und Leipzig.
- Ephraim Carlebach Stiftung (Hrsg.) (2004): *Antisemitismus in Sachsen. Dresden.* Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V. (1994): *Juden in Sachsen – Ihr Leben und Leiden.* Evangelische Verlagsanstalt Leipzig.
- Gibas, Monika (Hrsg.) (2007): *»Arisierung in Leipzig«. Annäherung an ein lange verdrängtes Kapitel der Stadtgeschichte.* Leipziger Universitätsverlag, Leipzig.
- Lewkowitz, Henry (2016): *Stolpersteine in und um Leipzig. Jugendprojekte des Erich-Zeigner-Haus e.V.* Bookra Verlag, Leipzig.
- Rat des Bezirkes Leipzig, Abteilung Kultur (1989): *Juden in Leipzig.* Leipzig.
- Rodekamp, Volker (Hrsg.) (2007): *Spuren jüdischen Lebens in Leipzig.* Stadtgeschichtliches Museum Leipzig.

Schmidt, Günter (Hrsg.) (2005): *Totenbuch der ausländischen jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Leipzig 1944 bis 1945*. Förderverein Dr. Margarete Blank, Leipzig.

Schulmuseum Leipzig (Hrsg.) (2011): *Jüdische Schulgeschichte*. Passage Verlag, Leipzig.

### **Zwangsarbeit**

Baumert, Martin (2016): *NS-Zwangsarbeit und Erinnerungskultur im Landkreis Leipzig. Das Beispiel Böhlen-Espenhain*. In: Brunner, Detlev, Kenkmann (Hrsg.): *Leipzig im Nationalsozialismus. Beiträge zu Zwangsarbeit, Verfolgung und Widerstand*. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig, S. 91–114.

Bergholz, Detlef/Reichel, Andrea (2012): *Höhensonne und Alpenrose. Die Arbeitserziehungslager Lippendorf und Peres in der Zeit des 2. Weltkrieges und der Leidensweg niederländischer Zwangsarbeiter*. Heimatverein Lippendorf-Kieritzsch und Umgebung, Neukieritzsch.

Fickenwirth, Thomas; Horn, Birgit/ Kurzweg, Christian (2004): *Fremd- und Zwangsarbeit im Raum Leipzig 1939–1945 – Archivalisches Spezialinventar*. Leipziger Universitätsverlag.

Förderverein Dr. Margarete Blank (2010): *Erinnern für die Zukunft*. Leipzig.

Herber, Ulrich (1985): *Fremdarbeiter. Politik und Praxis des Ausländer-Einsatzes in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches*. Verlag J.H.W. Dietz, Bonn.

Hesse, Klaus (2000): *1933–1945 Rüstungsindustrie in Leipzig. Teil 1*. Eigenverlag, Leipzig.

Hesse, Klaus (2001): *1933–1945 Rüstungsindustrie in Leipzig. Teil 2*. Eigenverlag, Leipzig.

Sächsisches Staatsarchiv (Hrsg.) (2002): *Fremd- und Zwangsarbeit in Sachsen 1939–1945*. Sächsisches Staatsministerium des Innern, Dresden.

Urban, Thomas (2006): *Zwangsarbeit im Tagebau. Der Einsatz von Kriegsgefangenen und ausländischen Zivilarbeitern im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau 1939 bis 1945*. Klartext Verlag, Essen.

### **Lebensborn**

Bryant, Thomas (2011): *Himmels Kinder. Zur Geschichte der SS-Organisation »Lebensborn e.V.« 1935–1945*. Marix, Wiesbaden.

Eckart, Uwe Wolfgang (2012): *Medizin in der NS-Diktatur. Ideologie, Praxis, Folgen*. Böhlau, Wien.

Eggers, Astrid; Sauer, Elke (Hrsg.) (2015): *Lebensborn-Kinder erzählen ihr Leben. Im Auftrag des Vereins »Lebensspuren e. V.«*. Engelsdorfer Verlag, Leipzig.

Heidenreich, Gisela (2004): *Das endlose Jahr. Die langsame Entdeckung der eigenen Biographie. Ein Lebensbornschicksal*. Fischer-TB, Frankfurt a. M.

Koop, Volker (2007): *Dem Führer ein Kind schenken. Die SS-Organisation »Lebensborn« e.V.* Böhlau, Köln.

Lilienthal, Georg (2003): *Der Lebensborn e.V. Ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik*. Fischer, Frankfurt a. M.

Sandke, Claudia (2008): *Der Lebensborn e.V. Eine Darstellung der Aktivisten des Lebensborn e.V. im Kontext der nationalsozialistischen Rassenideologie*. VDM Verlag Dr. Müller, Saarbrücken.

Schmitz-Köster, Dorothee; Vankann, Tristan (2012): *Lebenslang Lebensborn. Die Wunschkinder der SS und was aus ihnen wurde*. Piper, München.

Herausgeber:  
Netzwerk für Demokratische  
Kultur e.V. /  
Servicestelle Fachberatung und  
Vernetzung der Lokalen  
Partnerschaft für Demokratie  
im Landkreis Leipzig  
Domplatz 5  
04808 Wurzen  
[www.ndk-wurzen.de](http://www.ndk-wurzen.de)  
[fachberatung-lkl@ndk-wurzen.de](mailto:fachberatung-lkl@ndk-wurzen.de)  
Tel.: 03425 852710  
Redaktion:  
Johannes Hohaus,  
Kulturbahnhof e.V.  
[johannes.hohaus@parcours-bildung.de](mailto:johannes.hohaus@parcours-bildung.de)  
Gestaltung: Franziska Klose  
Wurzen, 2017

Gefördert im Rahmen der „Lokalen Partnerschaft für Demokratie“ im Landkreis Leipzig durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“, den Landespräventionsrat Sachsen und den Landkreis Leipzig. „Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor bzw. tragen die Autoren die Verantwortung.“ Die Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.  
[www.demokratie-leben-lkl.de](http://www.demokratie-leben-lkl.de)

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

sowie vom Freistaat Sachsen

